

Soziologie (Pankoke Eckhart). Dieser letzte Beitrag befaßt sich mit dem Problem der helfenden Beziehung in einer veränderten Gesellschaft. Die Thematik ist nicht neu, da ja Nächstenliebe Christen theoretisch und praktisch immer aufgegeben ist. Dennoch ist man für die Veröffentlichung dankbar. Einmal sind die verschiedenen Beiträge solide gearbeitet; neben bereits bekannten bieten sie neue Einsichten, Unterscheidungen und Klärungen, die nicht immer selbstverständlich sind. Es wird deutlich, daß die Komplexität des gesellschaftlichen Zusammenlebens auch auf den Umgang mit dem Nächsten abfärbt und die Nächstenliebe komplizierter macht, als man dies oft wahrhaben will. Hier sei vor allem auf den soziologischen Beitrag verwiesen, der sich allerdings dann noch einmal durch eine etwas komplizierte Diktion auszeichnet. Darüber hinaus bringt auch die Zusammenschau aus verschiedenen Fachbereichen Gewinn. Schon die verschiedenen Methoden, mit denen an das Thema herangegangen wird, können dazu beitragen, daß Einseitigkeiten vermieden werden und die Realität besser im Auge behalten werden kann.

Linz

Josef Janda

SIEVERNICH MICHAEL/SEIF KLAUS PHILIPP (Hg.), *Schuld und Umkehr in den Weltreligionen*. (140.) Grünwald, Mainz 1983. Kart. DM 22,80.

Wer sich in den vom 2. Vatikanischen Konzil gewünschten „Dialog der Religionen“ einbringen möchte, der tut gut, dies an Themen zu konkretisieren, die den verschiedenen Religionen gemeinsam oder doch ähnlich sind. Das Thema „Schuld und Umkehr“ ist eine solche geeignete Plattform: Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Herausforderungen von Geschichte, Gegenwart und Zukunft können an ihm abgelesen werden. Der Sammelband vereint die Referate einer Vortragsreihe der Rabanus-Maurus-Akademie in Mainz aus dem Winter 1981/82. Die Referenten sind kompetente Fachleute der Religionswissenschaft; besonders hervorzuheben ist, daß auch Angehörige der betreffenden Religionen selbst zu Wort kommen und damit nicht nur über „die anderen“ geredet wird (wenn es auch darin hervorragende Kenner gibt!).

Schon die Ausführungen von P. Lapide über Schuld und Umkehr im Judentum sind höchst bedenkenswert; sind wir es doch gewohnt, solche Fragen aus der Perspektive der Theologie des AT zu beantworten. Der Referent macht die rabbinische Tradition, z. T. in sich abhebender und distanzierender Interpretation deutlich, Gedankengut der Talmud- und Midrasch-Literatur hellt die Anthropologie und Theologie des jüdischen Verständnisses auf. Umkehr als „Rückkehr zum ursprünglichen Gott- und Menschenverhältnis“ – das ist der Angelpunkt.

A. Th. Khouri legt das Verständnis des Islams dar – angesichts einer „gottleeren Gesellschaft“. So wird Schuld und Umkehr im Kontext der Gottesfrage gesehen: „Sie sind eng mit Unglauben und Glauben, Ungehorsam und Gehorsam verbunden“ (62). Aufschlußreich sind v. a. der theolo-

giegeschichtliche Interpretationsprozeß der freien Willensentscheidung des Menschen sowie die verschiedenen Kategorien von Gut und Bös im Handeln des Menschen, einschließlich der konkreten Problembenennungen.

H. Erlinghagen erschließt in sehr aktueller Weise das Verständnis im Buddhismus: Schuld und Seelenwanderung, als überindividuelles Phänomen, Solidarisierung mit dem Schuldigen. Informativ für die vergleichende Religionswissenschaft ist der Hinweis auf buddhistische Beichteiern und den Weg des Zen als Rückkehr in sich selbst. R. Hummel führt in das Thema „Schuld und Umkehr im Hinduismus“ ein: Schuld als Abweichen von der sozialen und rituellen Norm im Sinne von Unwissenheit und Begehrten. Dahinter wird eine ganz anders geartete Stellung dieser Religion zur Geschichte, v. a. zur geschichtlichen Zukunft sichtbar: Umkehr als Tor in die eine Zukunft bzw. zum Gottesreich als Askese und Bewußtseinsveränderung im Yoga und im Sannya als Befreiung von gesellschaftlichen Normen und Zwängen. Schließlich kommen auch die „Afrikanischen Naturreligionen“ durch J. Sempewa in den Blick: besonders mit ihrer Unterscheidung zwischen Schuld und Scham sowie der deutlichen sozialen Komponente der Phänomene Schuld/Scham und Umkehr als Versöhnung – ein echt theologischer Beitrag zum Gespräch der Weltreligionen.

Es ist das Verdienst von K. Sievernich und K. Ph. Seif, diesen verschiedenen Beiträgen einen thematischen Durchblick vorangestellt zu haben, der synoptisch-systematische Gemeinsamkeiten und Differenzen, Problemstellen und Hoffnungen des Dialogs an diesen beiden Themen verdeutlicht. Sievernich gibt zudem eine präzise Konzentration der „christlichen Auffassung von Schuld und Umkehr“, bei der das Thema Versöhnung noch stärkere Beachtung verdient hätte, die aber v. a. eine Brücke schlägt zur aktuellen Friedensarbeit und zur Erneuerung von Kirche und Gemeinde.

Regensburg

Konrad Baumgartner

SCHWAIGER THOMAS, *Das vergebende Gespräch*. Grundlagen und Praxis des Beichtgesprächs. (80.) Don Bosco, München 1981. Kart. DM 9,80.

Der in der Jugendseelsorge tätige Verfasser will eine Hilfestellung bieten, an die Notwendigkeit der Bußsakramente heranzuführen.

Der erste Teil reißt anthropologisch das Wesen des vergebenden Gesprächs vom Denken Martin Bubers her an. Theologische Ausführungen gelten der Sicht der Sünde als Verweigerung von Begegnung, dem Verhalten Jesu dem einzelnen gegenüber und der signifikanten Andersartigkeit Jesu, der dem Leben des Sünder ein neues Maß gibt.

Es kann nicht Aufgabe einer solchen Schrift sein, das Phänomen der Schuld in verschiedenen Varianten zu erhellen und aufzuarbeiten (z. B. neurotische Form von Schuld, Verdrängung, Unschuldswahn, soziale, geschichtliche, gesellschaftliche und kirchliche Dimension, Fragen der

Vermittlung von Fundamentaloption, Lebensentscheidung und konkreter Tat im Hinblick auf Schuld . . .).

Der zweite Teil will Bedingungen, Möglichkeiten und Gestalt des Bußakramentes behandeln. Hinweise gelten der Berührung, der Bedeutung des Wortes, dem Schmerz im Bußvollzug, dem Erbarmen, der Losprechung und der Dimension der Feier. Anregungen zur Gewissenserforschung für verschiedene Altersstufen, psychologische Hinweise auf die Situation des Beichtenden und die Aufgabe des Priesters, Bemerkungen zum Ort der Beichte sowie Erwägungen zum Beichtgespräch ergänzen das Büchlein. Es will ein praxisorientierter Ratgeber für alle sein, die nach einem neuen und lebendigen Stil der persönlichen Beichte suchen.

St. Georgen/Gusen

Manfred Scheuer

GASTAGER HEIMO, *Hilfe in Krisen. Wege und Chancen einer personalen Krisenintervention.* (138.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen/Herder, Wien 1982. Ppb. S 155,-/DM 22,-.

Für eine große Zahl von Menschen ist der Seelsorger eine bevorzugte Vertrauensperson, wenn sie in eine Krise geraten. Sie vertrauen, daß er auf ihre Not eingehen wird und verschwiegen ist. Sie wagen es, ihm ihre Wunden zu zeigen. Der heute meist chronisch überlastete Seelsorger wird dadurch nicht selten in eine Lage versetzt, in der er sich überfordert fühlt. Die Lektüre des vorliegenden Buches kann eine wertvolle Hilfe sein, eigene und fremde Krisen besser zu verstehen und besser mit ihnen umgehen zu lernen, vor allem, wenn man Krisen, mit denen man selbst konfrontiert wurde, bei der Lektüre mit bedenkt.

Die einzelnen Beiträge durchleuchten Krisenmuster, ihre Entstehung, ihren Verlauf, Techniken der Krisenintervention. Sie gehen aber auch, und das ist wohl besonders wichtig, ein auf die Situation des Helfers und seine Schwierigkeiten und die typischen Fallen, in die er hineingezogen werden kann. Ein eigener Beitrag behandelt die Trauerproblematik, mit der der Seelsorger so häufig konfrontiert wird. Die Beiträge sind von Fachleuten professioneller Kriseninterventionen verfaßt. Das gibt außer der sachkundigen Information auch einen Einblick in die bestehenden Einrichtungen der Krisenintervention und ihre Arbeitsweise und erleichtert es dem Seelsorger dadurch, sie eventuell in Anspruch zu nehmen bzw. mit ihnen zusammenzuarbeiten, aber auch, die eigenen Möglichkeiten und Chancen der nicht institutionalisierten Krisenhilfe in der Seelsorge deutlicher zu sehen. Zuletzt werden Möglichkeiten aufgezeigt, sich fachlich für diesen wichtigen Seelsorgebereich besser zu qualifizieren.

Die bewährte pastoralanthropologische Reihe „Sehen – Verstehen – Helfen“ der Verlage Herder/Vandenhoeck & Ruprecht wurde durch diesen 6. Band um einen dankenswerten Beitrag zu aktueller Seelsorgsproblematik und -möglichkeit bereichert.

Linz

Wilma Immler

KLEINDIENST EUGEN, *Partnerschaft als Prinzip der Ehepastoral.* Zur Fundierung eines Leitbildes für das kirchliche Handeln in kritischer Auseinandersetzung mit emanzipatorischen Partnerschaftskonzepten. (265.) Seelsorge Verlag Echter, Würzburg 1982. Broschur. DM 28,-.

Die leicht gekürzte Dissertation leistet einen wichtigen Dienst für die Ehe- und Familienpastoral, nämlich den heute allgemein gebräuchlichen Begriff der Partnerschaft in seiner Entstehung und verschiedenartigen Bedeutung gründlich zu untersuchen. Dabei stehen die etymologischen Fragen (leider durchgehend Ethymologie mit th geschrieben) nur in den Vorbemerkungen. Kleindienst findet drei Interpretationstypen, die heute noch wirksam sind: das liberal-emanzipatorische, das sozialistisch-marxistische und das konservative Emanzipationsmodell. Es tritt dann für die Fundierung eines eigenen christlichen Verständnisses der Partnerschaft ein. Der Ansatz dazu liegt in der Betonung personaler Aspekte. Das christliche Verständnis von Partnerschaft wird wesentlich geprägt von den Inhalten des Bundes Christi mit der Kirche. Auf dieser Grundlage führt Kleindienst die personalen Gesichtspunkte mit den institutionellen Elementen zusammen. Es ist ihm durchgehend wichtig, den Wert der Institution zu betonen. Aus der Sakralmentalität der Ehe leitet die Arbeit auch das Prinzip der Partnerschaft als ein Prinzip der Ehepastoral ab. Wichtigste Konsequenz aus den Untersuchungen ist die Forderung an die Ehepastoral, eine Wiederbelebung der Verlöbniszeit zu erwägen. Bei den sogenannten Probehehen sei das Motiv der Einübung festzustellen, welches den Bestrebungen einer Hinführung zur christlichen Ehe dienstbar gemacht werden könne. Die Phase des Kennenlernens der Partner beläuft sich ohnehin auf durchschnittlich 17 Monate. In diesem Zusammenhang wird auch auf Angebote des neuen Benedictionale hingewiesen (231). Wenn es im Sinne einer Vertiefung der Problematik heißt: „Nicht der Abbau von Unterordnung und die neue Gleichrangigkeit der Geschlechter sind das eigentliche Kernproblem“ (245), so ist dieser Aussage im Zusammenhang zuzustimmen, so ein Satz kann aber auch Mißverständnisse auslösen. Die Ausführungen der wertvollen Studie sind durchaus geeignet, der Ehepastoral Impulse zu geben, daß noch bestehende Unterordnungen tatsächlich abgebaut und die christlich fundierte Gleichrangigkeit der Geschlechter wirksamer angestrebt wird.

Linz

Bernhard Liss

SCHULZ EHRENFRIED, *Neue Wege in der Ehevorbereitung.* Ein umfassendes Konzept der Pastoral zur Befähigung von jungen Menschen für ein Ehe- und Familienleben aus dem Glauben. (Reihe: Pastorale Handreichungen). (120.) Seelsorge Verlag Echter, Würzburg 1983. Broschur. DM 24,-.

Im Einleitungskapitel stellt Schulz einige Tatsachen der heutigen Situation kurz und verständlich dar, um anschließend die Leitvorstellun-